

In 10 Schritten zum Obstbaumschnitt

Als ich vor über 30 Jahren im Obstbau zu arbeiten anfang, stand ich vor 15 ha Obstanlage und wusste nicht, wie ich das schaffen sollte. Gut, vielleicht waren es auch nur 1,5 ha, bloss 20-30 000 Bäume.

Es war aber nicht nur die schiere Menge an Bäumen, es war vor allem die "Kunst" des Obstbaumschnitts, die mir Angst machte: Denn ich wusste, wie schwer es ist diese Kunst zu erlernen. Wie könnte ich das so schnell und möglichst gut lernen? Und wer würde mir diese Kunst noch beibringen können? Würde ich richtig schneiden? Nun, ich schnitt in jenem bitterkalten Winter Mitte der 90er Jahre zusammen mit einem „Lehrling“ (der viel mehr wusste als ich) alle Bäume des Obstbaubetriebs und diese trugen überraschenderweise im folgenden Herbst auch genügend Früchte. Der Obstbaum - so meine Lektion - ist bei aller Sensibilität ein geduldiges, lebendes Wesen und verzeiht so manches. Lesen Sie also jetzt diesen Leitfaden mit den ultimativen 10 Regeln und dann gehen Sie bitte raus - und schneiden Ihre Obstbäume!

Es geht ganz einfach, es gibt auch keine wirklichen Fehler - und der Baum wird ihnen mit seiner Sprach-Reaktion beibringen, wie es noch besser geht seine Bedarfe zu Sehen und zu Hören.

1. Der Obstbaumschnitt ist ein Dialog, aber jemand muss das Gespräch beginnen - Just do it!

Zwar ist es angezeigt, beim Obstbaumschnitt etwas Solideres zu tragen als Turnschuhe, aber wenn Sie das Gespräch mit dem Obstbaum nicht einmal beginnen, wird er auch nicht antworten. Schneiden Sie ihn also nach bestem Wissen und Gewissen (und bitte nach der Lektüre der hier versammelten 10 Schnittregeln). Der Obstbaum wird Ihnen dann im Verlaufe der nachfolgenden Monate schon sagen, was er davon hält. Beobachten Sie also ganz genau, wie er auf Ihre Schnittmaßnahmen reagiert... Aber Sie müssen - wie schon oben gesagt - auch keine Angst haben: Das System "Obstbaum" ist geduldig, es ist geradezu darauf ausgelegt, auch extreme Eingriffe zu überleben und möglichst ins Positive zu kehren. Denn wenn der Obstbaum in der Evolution, in seiner unendlich langen Schulzeit etwas gelernt hat, dann dies: Alles ist möglich, mit dem Schlimmsten muss immer gerechnet werden (denn es geschieht ganz einfach), Äste brechen ab, ganze Kronenteile werden umgeweht, der Frost kommt noch im Mai und der Winter startet schon im Oktober... Was kann mir da schon diese instabile, sich lächerlicherweise auf zwei Stämmen bewegende Gartenfreund mit der komischen, metallisch glänzenden Frucht am Ast schon antun...

2. Je mehr Sie schneiden, desto mehr wächst der Baum

Das ist das eigentliche Paradoxon des Obstbaumschnitts: Je mehr man schneidet, desto mehr wächst der Baum. Das ist seine natürliche Reaktion: Er wird eingeschränkt und er will seine verloren gegangenen Organe so schnell wie möglich ersetzen. Und fast sicher wird der beschnittene Baum noch eine Sicherheitsmarge nach oben einrechnen, so dass der neue Ast eher noch grösser wird als der alte. Diese grundsätzliche Reaktion des Obstbaums, ja der holzigen Pflanze überhaupt müssen wir beim Obstbaumschnitt immer bedenken: Wir benutzen sie ganz bewusst beispielsweise beim der Erziehung, beim Schnitt eines jungen Obsthochstamms. Diesen schneidet man jedes Jahr um 20-30% zurück, um dank des starken Reaktionswachstums eine kräftige und stabile Krone zu entwickeln. Und umgekehrt

versuche ich bei einem Apfelspindelbaum, der sich bereits im Vollertrag befindet, das Umgekehrte: Ich minimiere die Schnitteingriffe, um den Baum nicht allzu stark zum vegetativen Triebwachstum anzuregen.

3. Weniger ist mehr: Wenig radikale Schnitte statt vieler Schnitte
Aus dem gleichen Grund (mehr Schnitt-mehr Wachstum) ist es fast immer besser, wenige radikale Schnitte auszuführen, als überall mit der Schere zu schnippeln. Damit erreiche ich mit einem Schnitt mehr (ich löse idealerweise ein grundsätzliches Problem beim Aufbau des Baums) und ich rege ihn nicht allzu sehr zu starken Wuchsreaktionen an. Eine Ausnahme zu dieser Regel ergibt sich vielleicht nach Ertragsausfalljahren: Dann ist ein so großer Anteil der Knospen bereits auf Ertrag gepolt, dass es durchaus Sinn macht, auch das alte Fruchtholz, das sogenannte Quirlholz überall zu bescheiden, um den zu erwartenden Ertrag zu reduzieren und so Alternanz (= großer Ertrag nur in jedem zweiten Jahr) zu verhindern.
4. FLACH trägt, STEIL wächst
Neben dem Schnittparadoxon (zu Nr.2) ist das die wichtigste Regel: Ein flacher waagrechter Ast wächst fast nicht mehr, trägt aber vermehrt Früchte, tendiert also ganz stark zu generativem Wachstum; umgekehrt wächst ein steil nach oben ragender Ast vor allem vegetativ, wird immer stärker und höher; aber er findet vor lauter Himmeldrang keine Zeit und Energie, auch Früchte anzusetzen
5. Binden statt Schneiden - so wird der Obstbaumschnitt fast überflüssig
Wenn es Ihr Ziel ist, einen Obstbaum im Obstgarten eher klein zu halten bei regelmäßigen und großen Erträgen, dann ist Binden fast immer besser als Schneiden. Steile oder zu steile Äste werden also in die Waagrechte runter gebunden, um schneller und sicherer Früchte anzusetzen.
Beim Apfelbaum sollte der unterste Astkranz durchaus in der Waagrechten sein, höher ansetzende Seitenäste dürfen auch unter die Waagrechte gebunden werden, gerade wenn der Baum nur ca. 200-250cm hoch werden soll.

Der Apfelbaum 1 Jahr nach der Pflanzung (bei einjährigem Pflanzgut) oder gerade nach der Pflanzung bei zweijährigem Pflanzgut

Nichts bremst das Wachstum so sehr wie der große regelmäßige Fruchtertrag. Bei der Birne sollte der erste Astkranz immer leicht über der Waagrechten stehen, weil der Birnbaum sonst aufgrund der typischen starken Spitzenförderung dazu tendiert, nur noch oben zu wachsen und in der Folge zu überbauen. Natürlich kann bei älteren Bäumen das "Flachstellen" auch über den Obstbaumschnitt erfolgen, indem zu steile, schon relativ dicke Äste auf flachere Seitenäste abgeleitet werden.

Natürlich gilt wie fast immer auch der Umkehrschluss:

Wenn Sie mehr Wachstum wollen, dann belassen Sie die steileren Äste und schneiden sie darüber hinaus auch noch an, um noch mehr Reaktionswachstum aus dem Baum heraus zu kitzeln.

6. Der Obstbaumschnitt bringt Ordnung in den Baum
Wir haben ja schon gesagt, dass der Obstbaumschnitt keine Kunst ist. Aber er ist auf der anderen Seite auch keine Wissenschaft, schon gar keine Mathematik oder Physik.

Am weitesten kommt man beim Schneiden mit genügend gesundem Menschenverstand, ergänzt mit einer Prise Ästhetik. Und vielleicht gehört ein bisschen Ordnungssinn auch dazu: Querlaufende und nach innen gerichtete Äste sind wenig hilfreich, weil sie den Einfall des Sonnenlichts ins Innere des Baumes behindern. Ebenso wenig hilft, wenn plötzlich untergeordnete Elemente der Krone übermächtig auftrumpfen und zu stark werden. Fast immer stehen sie dann anderen, grundsätzlich wichtigeren und (im Sinne des Ertrags) besser positionierten Bauelementen die Show, beschatten und behindern sie, bis schließlich Ertrag und Fruchtqualität darunter leiden. Darum hat sich folgende Regel eingebürgert, die mir ganz hilfreich scheint, wenn man sie nicht allzu sklavisch umsetzt und befolgt: Wird ein untergeordnetes Element der Baumkrone (ganz oben steht der Stamm mit der Stammverlängerung, dann folgen die Seitenäste, später dann die Seitenäste der Seitenäste...) mehr als halb so dick wie das übergeordnete Element, dann muss es entfernt werden. Beim Steinobst kommt noch hinzu, dass in so einem Fall nicht das gesamte überstark gewordene untergeordnete Element entfernt wird, sondern dass immer noch ein Stummel von 10-20cm belassen wird, der als Grundlage für neues, angemesseneres Wachstum dienen kann; beim Kernobst kann man enger schneiden, da aus dem Astring mit seinen vielen schlafenden Augen jederzeit wieder neue Äste entstehen können.

7. Die Sache mit den Wasserschossen

Sie kennen das Bild: Der große Obstbaum vor dem Haus macht jedes Jahre Wasserschosse auf allen Ästen, im Winter kommt der Gartenbauer und schneidet diese wieder weg, aber irgendwie scheinen es doch immer mehr zu werden. So viel haben wir ja auch schon in diesem Artikel gelernt:

Schnitt führt zu mehr Wachstum, viel Schnitte zu noch viel mehr Wachstum. Wie aber kommt man aus diesem Teufelskreis wieder heraus? Eine Möglichkeit besteht darin, die Wasserschosse nicht zu schneiden, sondern zu reißen. Beim Reißen kommen die basalen schlafenden Knospen mit und es werden in der Folge weniger Reaktionsaustriebe entstehen.

Und die andere Möglichkeit? Die besteht darin, gar nichts zu machen, zu warten (in der Regel 2-3 Jahre) bis auch die Wasserschosse Früchte tragen, teilweise runterfallen in flachere Position, gebremst und gebeugt von der Last der Früchte. Und dann ist es eher möglich, mit einem vorsichtigen und selektiven Schnitt die Schosse auszudünnen.

8. Wann der Sommerschnitt besser ist

Gerade den unter Punkt 7 beschriebenen Spezialeingriff (das Schneiden von Wasserschossen) macht man am besten im Sommer. Man schneidet ganz vorsichtig die nun fruchtende Wasserschosse, versucht diejenigen, die nicht zu brauchbaren Seitenästen und Fruchtholz werden wollen, gänzlich oder noch besser nur bis auf Stummel zu entfernen. Einerseits wird der Ertrag helfen, dass der Baum nicht allzu stark reagieren kann - und andererseits hilft hier auch der Schnittzeitpunkt rund um den längsten Tag, den Baum im Zaum zu halten. Zu dieser Zeit ist das Jahreswachstum schon gelaufen, die restliche Kraft wird für die Reife der Früchte und der Samen gebraucht.

Dazu kommt: Mit dem Schnitt wird ja auch grünes Laub und damit Assimilationsfläche entfernt, was die Reaktionsfähigkeit des Baums weiter heruntersetzt. Die gleiche Vorgehensweise hilft auch bei sehr großen

Schnitteingriffen, „mehr als ein Drittel der Krone". Auch hier kann der Verlust von Assimilationsfläche (sprich: von grünen Blättern) hilfreich sein, um das Aufbegehren des "verletzten" Baums einzuschränken. Umgekehrt ist der Baum mit seinem aktiven Stoffwechsel im Sommer besser in der Lage, seine Wunden zu verschließen und sich gegen unerwünschte „Eindringlinge" zur Wehr zu setzen. Natürlich kann man diese Wehrhaftigkeit bei Wunden über 5cm Durchmesser auch mit einem guten evtl. selbst gemachten Wundverschlussmittel unterstützen

9. Das Gleichgewicht zwischen Triebwachstum und Fruchtansatz
Nun nähert sich der 10 Stufenkurs zum Schnitt schon seinem Ende und sind endlich bei der Hohen Schule angekommen: Letztlich ist es, mindestens bei "erwachsenen" Bäumen im Vollertrag unser vorrangiges Ziel, das Gleichgewicht zwischen vegetativem Triebwachstum und generativem Fruchtansatz und Fruchtwachstum zu erreichen und dann zu erhalten. Bei sehr wenig Triebwachstum und sehr vielen Früchten wird man den Baum mit etwas stärkerem Schnitt wach kitzeln (auch um ein vorzeitiges Vergreisen zu verhindern), bei sehr starkem Wachstum und wenig Ertrag wird man sich beim Schneiden so gut wie möglich zurückhalten und allenfalls möglichst viele Äste flach binden.

10. Der Obstbaumschnitt ist ein Dialog, aber man muss hinschauen und zuhören
Wir möchten den Obstbaum verstehen, seine Sprache hören und interpretieren können. Wir geben ihm mit unserem Schnitt eine Nachricht (auch eine Art "Hausaufgabe"), und im Verlaufe der Vegetationsperiode sehen, hören und verstehen wir, wie er reagiert. Und daraus ziehen wir wiederum Schlussfolgerungen für den nächstjährigen Schnitt. Obstbaumschnitt soll ein Dialog sein. Es gibt deshalb auch keine ganz falschen Schnitte (allerhöchstens unpassende). In jedem Fall wird der Obstbaum die für ihn adäquate Botschaft zurücksenden und wir müssen lernen, diese Botschaft zu verstehen. So wird auch ihr Obstbaumschnitt immer besser, und Ihr Obstbaum kommt dem ersehnten Ziel, dem perfekten Gleichgewicht zwischen Fruchtertrag und Triebwuchs immer näher. Und dann ist es halt wie im richtigen Leben! Ganz erreichen, wird man dieses Ziel nie.
Man kommt Ihm und Ihr aber näher!

Merke: Nur mit Ruhe und Konzentration, dem notwendigen Grundwissen kann es gelingen die Baumansprache richtig zu deuten, so die notwendigen Schritte und Schnitte anzulegen.

Und nun viel Spaß bei den Praktischen Übungen.